

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 12 (1971)
Heft: 8

Rubrik: Der Kommentar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kommentar

Beim Pingpong ist laut Tschu En-lai eine neue Seite in den chinesisch-amerikanischen Beziehungen aufgeschlagen worden. Es kann nur eine bessere Seite sein.

Dass erstmals seit der kommunistischen Machtübernahme eine amerikanische Delegation, und sei sie nur eine Sportdelegation, eine Tournee in China absolvieren konnte, dass die USA ihr Embargo gegen China betont verheissungsvoll gelockert haben, ist das nun eine Episode oder ist das ein Neubeginn?

Man hat in westlichen Kommentaren Gewicht auf die Feststellung gelegt, dass von einem «renversement des alliances» nicht die Rede sein könne. Bezüglich China muss das schon deshalb zutreffen, weil Peking gar keine Allianz zum Umwerfen hat. Schon gar nicht, wenn man etwa an die Sowjetunion denken sollte. China ist die einzige militant antisowjetische Macht der Welt. Nur stand dieser Faktor im globalen Kräftespiel bisher eigentlich immer isoliert da. Washington war nicht in der Lage, ihn auszunützen, und der übrige Westen hütete sich, mit einem Versuch in diese Richtung die Sowjetunion vor den Kopf zu stossen.

Im Falle der USA stehen tatsächlich notgedrungen einige Allianzen zur Diskussion, wenn es um eine Neugestaltung der Beziehungen mit Peking geht. Es sind vor allem regionale Allianzen, wenn man für das Bündnissystem mit fernöstlichen und südostasiatischen Partnern diesen Ausdruck verwenden darf. Am härtesten gilt die Frage natürlich bezüglich Formosa, das von China beansprucht wird. Wahrscheinlich ist man in Taipeh nunmehr ebenso nervös wie in Moskau, und es ist keineswegs ausgeschlossen, dass zur Stunde die Geheimdiplomatie zwischen Moskau und Taipeh dieser Nervosität gemeinsamen Ausdruck gibt. Das ist auch der Grund, weshalb die Souveränität Nationalchinas gegenüber dem chinesischen Festland wohl durch keine der möglichen Entwicklungen zwischen Peking und Washington ernstlich gefährdet sein dürfte. Falls die amerikanische Protektion über Taiwan aufhören sollte, wird schon die sowjetische nachfolgen, da braucht man wirklich kaum Angst zu haben.

Aber vorderhand ist es amerikanischerseits noch nicht so weit und braucht es auch keineswegs soweit zu sein. Die Aufwertung Chinas als Partner im Grossmächtedreieck hat noch sehr viele Möglichkeiten, die unter Offenlassung des amerikanisch-asiatischen Bündnissystems angegangen

werden können, das ja ohnehin anderweitig unter Abnutzung steht. In der Hauptsache geht es bei der amerikanisch-chinesischen Öffnung mittlerweile auch gar nicht um solche Fragen, sondern um die Aussicht auf ein besseres Gleichgewicht im internationalen Kräftespiel. Dessen Regel für die Hauptdarsteller lautete bisher: Alle gegeneinander, aber alle zunächst gegen die USA. Jede Aenderung dieses Zustandes kann für die Amerikaner nur von gutem sein. Auch wenn von einem «renversement des alliances» nicht die Rede sein sollte, wäre ein «renversement des priorités» auch schon etwas.

Eine amerikanisch-chinesische Annäherung ist in der gegenwärtigen Konstellation die einzige Entwicklung, die der Sowjetunion aussenpolitisch grosse Sorgen machen kann, und die Reaktionen aus Moskau auf den bescheidenen Ansatz dazu lässt erkennen, dass man sich dort am Nerv getroffen fühlt. Die Welt von heute steht unter dem Zeichen sowjetischer Vormacht. Die Sowjetunion ist die Macht, die immer weiter expandiert und immer mehr diktiert, was ihr angesichts eines stillehaltenden bis entgegenkommenden Westens leicht genug gemacht wird. Ihr Protektorat erstreckt sich auf Nordafrika und das Mittelmeer, auf den Mittleren Osten und Indien (dass sie nicht zur gleichen Zeit zwei verfeindete Pakistans protegieren kann, ist in jener Region ihr einziges Pech), auf Kuba und potentiell auf ganz Lateinamerika, während sich Westeuropa von ihr vorerst einmal neutralisieren lässt. Abgesehen davon ist ihre Flotte im Begriff, zur Beherrscherin der Weltmeere zu werden, und im bisherigen Kräftespiel war keine Macht zu sehen, die diesen Trend zur sowjetischen Dominanz hätte umkehren können.

Bei dieser schlagseitigen Lage kann jedes neue Element nur von gutem sein, und eine allfällige Annäherung zwischen Washington und Peking schon gar. Das hat nichts mit Gutheissung der Art und Weise zu tun, wie in China regiert wird, sondern mit einer Anerkennung der Prioritäten. Wenn schon die Zusammenarbeit mit der sowjetischen Uebermacht nirgends angefochten ist, so ist es nur folgerichtig, China wenigstens einen Bruchteil der Aufmerksamkeit zukommen zu las-

Der blosse amerikanisch-sowjetische Bilateralismus hat fatalerweise zu einem immer unangefochtenen sowjetischen Uebergewicht in Ablösung des alten Gleichgewichts geführt. Die Aufwertung der Macht «hinter der Sowjetunion» (China) zu einem vollen Partner im Grossmächtedreieck ist daher eine strategische Unerlässlichkeit; der Westen ist ganz einfach auf ein zusätzliches Gegengewicht zur UdSSR angewiesen. (ZB, Nr. 23/1970)

sen, die man den faschistisch herrschenden Männern im Kreml so ausgiebig erweist.

Für die USA, die überall in die Defensive gedrängt sind, bietet eine Neugestaltung ihres Verhältnisses mit China die Chance, politisch wieder offensiv zu werden. Und wenn da und dort die Einsicht wachsen sollte, dass auch die amerikanische Politik Alternativen zur Auswahl haben könnte, so wird das gar nichts schaden, denn die Annahme, dass Washington ohnehin keine Wahl habe, war mit ein Grund, weshalb man so unbeschwert auf den Amerikanern herumtrampeln konnte. Man kommt ja leicht in Versuchung, einen Partner zu verachten, um den man nicht zu werben braucht.

Interessant wird es sein, sich nun auch in andern Hauptstädten die Frage vorlegen zu lassen, weshalb eigentlich eine Ostpolitik, die diesen Namen zu Recht führen will, von China absehen sollte, und weshalb eigentlich die so viel genannte Anerkennung der Realitäten nicht auch die Anerkennung der chinesischen Realität umfassen darf. Natürlich, dem Kreml würde das aufs äusserste missfallen, aber das wäre ja gerade die Gelegenheit, die Wahrheit der Versicherung zu beweisen, dass Ostpolitik keinesfalls Unterordnung unter die Wünsche Moskaus bedeute. Mal sehen, wie das weitergeht. cb

Der Buchtip

Harrison E. Salisbury: «900 Tage. Die Belagerung von Leningrad». S.-Fischer-Verlag, 1970 609 Seiten, Fr. 34.40.

Einem ausgezeichneten Russlandkenner, dem Amerikaner Harrison E. Salisbury, verdanken wir dieses Buch über das heldenhafte Ausharren einer russischen Stadt, Leningrad, im letzten Weltkrieg. In der Kriegsgeschichte einmalig, trotzte die Newa-Metropole 900 Tage lang Hitlers Kriegsmaschinerie. Der Verfasser, der bereits 1944 begann, Materialien über Leningrads Belagerungszeit zu sammeln, schildert in vielen Einzelheiten das Leben und Sterben der Leningrader während des Krieges. Sie mussten nicht «nur» an der Front einen Kampf austragen, sondern auch mit Hunger und Not in der Stadt selbst ringen. Dazu kam noch die eigene politische Situation: Stalins Misstrauen gegen die Leningrader Armee- und Parteiführung, die schlussendlich in der noch heute nicht vollständig aufgeklärten «Leningrader Affäre» von 1948 gipfelte. In Tagebüchern und Dokumenten, in Gesprächen mit den Ueberlebenden des Hungerwinters 1941 und durch systematische Nachforschungen in verschiedenen Moskauer und Leningrader Archiven hat Salisbury ein dreidimensionales Geschichtspanorama über die Belagerungszeit zusammengefügt, das noch heute, 30 Jahre nach den Ereignissen, an Dramatik nichts verloren hat. G

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut • Domizil: Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6 • Telefon 031 43 12 12 • Telex: 32 728 • Telegramm: Schweizost • Redaktion: Peter Sager, Christian Brügger • Mitwirkung: Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Ost-Instituts und Auslandskorrespondenten • Administration und Inseratenverwaltung: Peter Dolder • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—), Einzelnummer Fr./DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 3 • Postcheck ZeitBild 30-24 616 • Banken: Spar + Leihkasse Bern, Konto 153.400.50; Deutsche Bank, Frankfurt a. M., Konto 78-2409.

Das Schweizerische Ost-Institut widmet sich der Forschung und Information über internationale Entwicklungen • Tätigkeitsgebiete: ZeitBild (Zweiwochenzeitung) • Bulletin d'études politiques (Monatszeitung) • Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung in Osteuropa) • Freier Korrespondenz-Dienst (Artikel für die Presse) • Service de presse I.S.E. (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI • Vortragsdienst • Buchhandlung (kostenlose Monatsübersicht: Das politische Buch) • Verlag.